

Für Pokerspieler wendet sich das Blatt

Poker, Geld und die Legalität sind sich in Graubünden einen Schritt näher gekommen. Am Donnerstag steigt das wohl erste Turnier auf Churer Boden, bei dem legal um Geld geockt wird. Weitere sind in Planung.

Von Gil Bieler

Chur. – Kommt beim Pokerspiel Bares auf den Tisch, sollten bei moralisch gefestigten Spielern die Alarmglocken schrillen. Denn beim beliebten Kartenspiel um Geld zu zocken – wie man es aus einschlägigen Filmszenen kennt – ist in der Schweiz ausserhalb der Casinos verboten (siehe Kasten). Eine Ausnahme bilden Turniere. Aber nur jene, die von der Eidgenössischen Spielbankenkommission genehmigt werden.

Die Gesuche mehren sich

Dass Pokerspiele um Geld offenbar einen besonderen Reiz ausüben, zeigt sich bei den eingereichten Gesuchen für die Durchführung eines Turniers. Deren Zahl sei seit September vergangenen Jahres merklich gestiegen, sagt Andrea Wolfer von der Eidgenössischen Spielbankenkommission. So sind auf der Homepage der Kommission im Januar schweizweit 18 genehmigte Turniere aufgeführt, im Februar sind es deren neun.

Grünes Licht für die Durchführung eines Pokerturniers um Geld hat auch Patrick Widmer erhalten, Präsident des Churer Pokervereins «The Aces». Das erste Turnier unter der Regie der Vereinsmitglieder wird schon morgen Abend in der Bar «Freischwimmer»



Es geht auch legal: In Chur wird jetzt gesetzeskonform um Geld gepokert.

Bild Nadja Simmen

in der Churer Altstadt stattfinden. «Das ist, soweit ich weiss, das erste Mal, dass auf dem Platz Chur legal um Geld gepokert wird», erzählt Widmer sichtlich erfreut. 27 Spieler werden zugelassen, die Teilnahmegebühr beträgt 50 Franken, der Turniersieger erhält die Hälfte des gesamten Startgeldes, gespielt wird die populäre Variante Texas Hold 'em – schriftlich festgehalten in der siebenseitigen

Verfügung der Spielbankenkommission. Um auf Nummer sicher zu gehen, stünde der Verein in stetem Kontakt zu den kantonalen Behörden, Kantons- und Stadtpolizei, beteuert Widmer. Man wolle, dass alles reibungslos ablaufe. Mit gutem Grund: Sollte das Turnier ein Erfolg werden, will der Verein alle zwei Wochen einen solchen Anlass organisieren. «Solange wir die Turniere nach demselben Mus-

ter durchführen, brauchen wir keine neue Genehmigung», erklärt Widmer. Ziel sei es, eine seriöse Turnierserie zu etablieren. Der Spass solle im Vordergrund stehen.

Serie im «Street Cafe» geplant

Ähnliches schwebt Peter Arnold vom Veranstalter Casinoevents vor. Auch er hat bei der Spielbankenkommission ein Gesuch eingereicht, um in Chur Pokerturniere durchführen zu können. Die Spielabende würden einmal pro Woche im «Street Cafe» über die Bühne gehen, wobei an einem Abend jeweils 64 Personen spielen würden. Auch bei Arnolds Turnieren würden die Spieler eine Startgebühr bezahlen, um die dann gespielt wird. Der Entscheid der Spielbankenkommission steht aber noch aus.

Wie eingangs erwähnt, handelt es

sich bei Pokerpartien im Rahmen eines Turniers um die Ausnahme, legal um Geld zu spielen. Dass indes auch öfters im Privaten, obwohl verboten, um Bares gespielt wird, hat man auch bei der Kantonspolizei bemerkt. Doch wie Sprecher Daniel Zinsli sagt, lässt sich dies kaum kontrollieren. Martin Haltiner, stellvertretender Chef des Amtes für Polizeiwesen und Zivilrecht Graubünden, gibt darüber hinaus zu bedenken, dass dem Kanton derzeit die rechtliche Grundlage fehle, um gegen Pokerspiele vorzugehen – bis vor kurzem wurden die Spiele auf Bundesebene geregelt. Poker liesse sich aber weder in das kantonale Lotteriegesetz, noch in jenes über Geschicklichkeitsautomaten einreihen. Zudem zweifle er, dass sich jemand ernsthaft an privaten Pokerrunden störe.

Wann darf es um Geld gehen?

Unter welchen Voraussetzungen kann eigentlich legal um Geld gepokert werden? Wie Andrea Wolfer von der Eidgenössischen Spielbankenkommission sagt, muss der Gewinn vom Geschick und nicht vom Glück abhängen, damit ein Spiel als legal gelten kann. So genannte einzelne Pokercashgames (jeder Spieler zahlt einen bestimmten Betrag in einen Pot ein, um den dann gespielt wird), erfüllen dieses Kriterium nicht. Will heissen: Die schnelle Pokerrunde im Freundeskreis am heimischen Küchentisch ist verboten, sofern es um Geld geht.

Anders sieht es bei Pokerturnieren aus. An solchen kann unter Umständen legal um Geld gespielt werden. Über die Legalität von Turnieren entscheidet die Spielbankenkommission anhand eines Gesuchs, in dem der Veranstalter den Turnierablauf detailliert schildert. Wo ein genehmigtes Turnier schliesslich durchgeführt wird, ob am Küchentisch oder in einer Bar, ist gemäss Wolf unwichtig.

Als Spieler hat man kaum etwas zu fürchten. Fliegt eine illegale Pokerrunde nämlich auf, wird einzig der Organisator gebüsst – mit bis zu 500 000 Franken. (gb)

ANZEIGE



Die eigenen vier Wände, Familienurlaub und mehr?

Mit unserer persönlichen Beratung erreichen Sie Ihre Ziele.

Sie fragen sich: Wie kann ich mir das eine leisten, ohne auf das andere zu verzichten? Antworten gibt Ihnen die ganzheitliche Beratung der Graubündner Kantonalbank. Wir unterstützen Sie in allen finanziellen Belangen, damit Sie sich ein Plus an Wünschen leisten können. Lassen Sie sich zeigen, welche finanziellen Möglichkeiten Sie haben – schnell und unkompliziert mit einer persönlichen Beratung. Rufen Sie uns an: 081 256 96 01.

Gemeinsam wachsen. www.gkb.ch/finanzberatung

 Graubündner Kantonalbank

In Davos Glaris wurde Gülle illegal entsorgt

In die Kanalisation von Davos Glaris wurde im Januar einige Male Gülle eingeleitet. Die stinkende Brühe konnte von der dortigen Kläranlage gerade noch bewältigt werden. Wer für diese Sauerei verantwortlich ist, wird derzeit untersucht.

Von Béla Zier

Davos. – Vier bis fünf Mal wurde im vergangenen Monat jeweils schwallweise Gülle in die Kanalisation der Davoser Fraktionsgemeinde Glaris eingeleitet. Anschliessend gelangte die braune Brühe in die auf 1200 Personen ausgerichtete Glariser Kläranlage. Wie viel Gülle total illegal entsorgt wurde, weiss weder Alfred Tosch, Betriebsleiter der Kläranlage Glaris, noch Gian Paul Calonder, der Umweltschutzdelegierte der Gemeinde Davos. Aufgrund der Verdünnung mit dem Wasser in der Kanalisation lasse sich die Güllemenge nicht abschätzen, sagte Calonder gestern der «Südostschweiz». Bislang nicht herausgefunden wurde, wer sich die Gülle so vom Hals schaffen wollte.

Gewässer wurde nicht verschmutzt

Offenbar führte eine grössere Portion Glück dazu, dass die Gülle nicht in das Landwasser geflossen ist. Gemäss Calonder wurde die Gülle jeweils in solchen Mengen eingeleitet, dass sie von der Glariser Kläranlage gerade noch so verarbeitet werden konnte. «Es ist kein vollständiger Absturz der Kläranlagenbiologie entstanden», so Calonder. Wäre dieser Fall eingetroffen, hätte ein enormer Schaden resultiert. Dann hätten die Klärbecken in Glaris geleert, gereinigt und die Mikroorganismen, welche das Abwasser reinigen, neu angesetzt werden müssen. Während dieser Prozedur, die et-

wa 10 000 Franken kostete, wäre alles anfallende Abwasser ungeklärt in das Landwasser geflossen.

Ein strafrechtlicher Verstoss

Die Vorfälle in Glaris sind kein bäuerliches Kavaliersdelikt. Das stellt Peter Baumgartner, Leiter des Bündner Amtes für Natur und Umwelt (ANU), klar: «Das Einbringen von Gülle in die Kanalisation ist ein strafrechtlicher Verstoss gegen das Gewässerschutzgesetz und muss geahndet werden.» Wenn die Gülle schubweise eingeleitet worden sei, müsse davon ausgegangen werden, dass die Ursache kein unerkanntes Leck in einem Güllekasten sei, sondern es sich um einen «bewussten Akt» handle, so Baumgartner. Das ANU untersucht derzeit den Fall in Glaris. Allerdings wurde das Amt erst letzte Woche von Calonder kontaktiert. Warum dies so spät geschah, konnte der Davoser Umweltschutzdelegierte nicht wirklich schlüssig erklären.

Gülle schon vor Jahren so entsorgt

Gemäss Baumgartner wurde bislang, nicht wie sonst in solchen Fällen üblich, noch keine Anzeige gegen unbekannt erstattet. «Es wäre einfacher, bei klarem Tatbestand eine Anzeige einzureichen. Wir gehen davon aus, dass wir das Problem in nächster Zeit lösen können», stellt er in Aussicht. Und auch Calonder ist offensichtlich der Meinung, dass man den Verursacher aufspüren wird: «Wenn nochmals Gülle eingeleitet wird, findet wir heraus, wer es ist.» Mit welchen Mitteln das geschieht, wollte er aus verständlichen Gründen nicht darlegen.

Es ist nicht das erste Mal, dass in Davos Glaris Gülle in die Kanalisation eingeleitet wurde. Gemäss Calonder ist die Gemeinde Davos bereits in den Jahren 2000 und 2001 mit denselben Problemen konfrontiert worden.